

Beispielanalyse zum dritten Akt (von Gröningseck und von Hasenpoth)

Einleitungssatz

Die vorliegende Textstelle ist dem Drama „Die Kindermörderin“ entnommen, welches von Heinrich Leopold Wagner 1779 verfasst wurde, und thematisiert den Sinnungswandel des Leutnant von Gröningseck in Bezug auf seine Übergriffe auf Evchen.

Angaben zur szenischen Form, Einordnung der Szene in die Handlung, kurze Wiedergabe des Szeneninhalts

Fast der gesamte zu analysierende Textausschnitt besteht aus einem Dialog zwischen zwei Personen, namentlich den Leutnants von Hasenpoth und von Gröningseck. Leutnant von Gröningseck ist der Vergewaltiger Evchens (vgl. Akt I) und auch derjenige, der im Haus der Eltern von Evchen, der Familie Humbrecht, zur Untermiete wohnt. Leutnant von Hasenpoth ist einer seiner Freunde aus dem Militär, im gleichen Alter und in der gleichen Einheit stationiert wie von Gröningseck. Die beiden verbindet bisher eine Freundschaft, die im Laufe der Handlung aber Schaden nehmen wird.

Der vorliegende Textausschnitt beginnt damit, dass von Hasenpoth (vH) von Gröningseck (vG) dazu animieren will, endlich einmal wieder etwas zu unternehmen und nicht so sehr Trübsal zu blasen. VG reagiert sehr einsilbig und emotionslos auf die Versuche vHs, ihn aufzumuntern. Im Laufe des Gesprächs stellt sich heraus, dass vG aufgrund von Schuldgefühlen gegenüber Evchen in seiner momentanen Verfassung ist. VH versucht daraufhin, ihm klarzumachen, dass er die Episode mit Evchen nicht so ernst nehmen soll. Es stellt sich zudem heraus, dass er der wahre Urheber der ganzen Intrige ist: Er hat sowohl VG das Schlafpulver zur Verfügung gestellt als auch ihn zu den Handlungen des ersten Akts angestiftet. Die Textstelle endet damit, dass der Magister Humbrecht die Bühne betritt.

Im darauf folgenden Akt wird vG Evchen ein Heiratsversprechen geben, welches aber durch eine von vH verursachte weitere Intrige von Evchen als Täuschung wahrgenommen wird. Letztlich flieht Evchen aus ihrem Elternhaus, bringt ihr uneheliches Kind zur Welt und tötet dies aus Verzweiflung, bevor der weiterhin heiratswillige vG sie aufspüren kann.

Tiefergehende Interpretation der Textstelle

Inhalt des Gesprächs, verschiedene Positionen der Sprechenden, Redeanteile, Gefühle und Handlungen

Der zu analysierende Textauschnitt wird vom Gespräch zweier gegensätzlicher Figuren bestimmt. Obwohl vG und vH beide dem gleichen Stand angehören, dem gleichen Beruf nachgehen und sogar den gleichen Dienstgrad führen, könnten beide in ihrer Beurteilung der Situation nicht unterschiedlicher sein.

Bereits die anfänglichen Szenenanweisungen deuten auf die unterschiedlichen Gemütslagen hin. Während vH (fröhlich?) pfeifend vor dem Spiegel steht, sitzt vG still und nachdenklich auf einem Stuhl (vgl. S. 31, Z. 32-33). Auch hat von Hasenpoth zunächst die wesentlich aktivere Rolle, er besitzt

die weitaus größeren Redeanteile und bestimmt Thema und Richtung des Gesprächs, während vG nur auf seine Ausführungen reagiert und erst später im Textausschnitt eine aktivere Rolle einnimmt.

Auf vHs Aufforderung, endlich mal wieder positiver zu denken und gemeinsam etwas zu unternehmen, erfolgt nur eine sehr einsilbige Reaktion vGs, der auch in den kommenden Zeilen sehr kurz angebunden ist und auf die Small-Talk-Versuche vHs nicht eingehen will (vgl. S. 32, Z. 1-19). vH analysiert vGs Situation scharfsinnig, denn er unterstellt ihm, wie ein Mönch („Kapuziner-Leben“, S. 32, Z. 15-16) leben zu wollen. Als mögliche Ursachen, so der Leutnant, sähe er nur zwei Gründe: Die Liebe zu einer Frau oder Heimweh (vgl. S. 32, Z. 17-18). Darüber hinaus vermutet er richtigerweise, dass vG mit Evchen geschlafen hat (vgl. S. 32, Z. 29-31). vG reagiert auf diese Behauptung vH – denn dieser war ja nicht anwesend und kann es daher nur vermuten – äußerst heftig (vgl. Bühnenanweisung „aufspringend“, S. 32, Z.32) und wehrt sich gegen diese scheinbare Unterstellungen.

VH lässt sich in seiner Interpretation der Situation aber nicht beirren („Siehst mich doch nicht etwa für ein Kind an, das sich weiß machen lässt, roth wäre grün?“, S. 32, Z. 36-37) und nennt im weiteren Verlauf mehrere Fakten, die für einen Geschlechtsverkehr zwischen vG und Evchen sprechen (vgl. S. 33, Z. 8-12). Außerdem wird hier deutlich, dass er selber der Initiator der Intrige gegenüber Evchen war und sowohl den Plan (vgl. S. 33, Z. 3-6) und die Mittel zur Ausführung (vgl. S. 33, Z. 15-18) zur Verfügung gestellt hat.

Hier zeigt sich jetzt auch einerseits der Sinneswandel vGs, andererseits der Zynismus und die Skrupelosigkeit vHs: Während der Vergewaltiger Evchens seine Tat inzwischen bereut („Ich hab [...] einen Engel entheiligt, mich selbst zum Scheusal gemacht“, S. 34, Z. 15-18), kann von Hasenpoth die gesamte Situation nicht ernst nehmen und deutet sogar an, dass vG ja durch die gemeinsame Unterbringung noch zahlreiche andere Gelegenheiten haben könnte, um sich an Evchen zu vergehen (vgl. S. 33, Z. 35-37). Er bietet außerdem dafür an, vG und Evchen weitere Möglichkeiten „außer Haus“ zu verschaffen, wo vG sich dann an Evchen vergehen könnte (vgl. S. 34, Z. 1-2).

Von Hasenpoths zynisches Frauenbild wird ganz besonders dort deutlich, wo er über seine sexuellen Erfahrungen mit Frauen spricht; er behauptet, dass diese alle mit ihm Geschlechtsverkehr haben wollten und nur darauf gewartet hätten, dass er eine aktive, drängende Rolle einnimmt; später habe so manche Frau Tränen vergossen, dies sei wohl bei Frauen so üblich (vgl. S. 35, Z. 3-10).

[Hier weitere Aspekte der Analyse, z.B. Einbezug der Szenenanweisungen auf S. 35, Reaktionen vG auf Ausführungen vH]

Schlussstil (Einordnung des Stellenwerts der Szene im Gesamtdrama, Einbezug des historischen Kontext, Beurteilung der Verhaltensweisen der Figuren aus heutiger Sicht)

Die vorliegende Textstelle ist im Gesamtverlauf des Dramas eine wichtige Szene, denn hier zeigt sich erstmals die Reue des Leutnant von Grönigseck. Auch deutet sich an, dass vG versuchen wird, sein begangenes Unrecht auf irgendeine Art und Weise zu kompensieren, während der gegenüber Frauen sehr zynische und herablassende von Hasenpoth eine ganz andere Meinung zur Lage Evchens vertritt. Daher ist seine spätere Intrige gegenüber Evchen bereits hier vorhersehbar. Obwohl beide dem

gleichen sozialen Stand angehören, werde hier fundamentale Unterschiede im Frauenbild der zwei Protagonisten deutlich: Während von Hasenpoth für den unverantwortlichen, intriganten und egoistischen jungen Offizier steht, wandelt sich der eben so junge von Gröningseck unter dem Eindruck dessen, was seine Vergewaltigung Evchens ausgelöst hat, zu einem Mann, der zumindest versuchen will, das an Evchen begangene Unrecht zu lindern. Die zwei Positionen stehen unversöhnlich gegeneinander und werden letztlich auch zur Entfremdung vGs und vHs führen.

Hinsichtlich des historischen Kontext muss festgestellt werden, dass der Zyniker von Hasenpoth mit seinen durchaus scharfsinnigen Ausführungen weitgehend dem Frauenbild der damaligen Gesellschaft folgt. Er macht deutlich, dass er sich als Mann in keinerlei Verantwortung gegenüber den Frauen sieht, mit denen er sexuell verkehrt. Im Gegenteil, er unterstellt ihnen noch unterdrücktes Verlangen und behauptet, dass Frauen gewaltsam erobert werden wollen. Als junger Soldat sieht er in ihnen keine zu respektierenden Mitmenschen, sondern einfach nur Gegenstände der Lust, die nach Belieben benutzt und fallen gelassen werden können. Die damaligen Wertvorstellungen machten vor allen Dingen Frauen für sexuelle Übergriffe verantwortlich; diese seien eben dann nicht standhaft oder moralisch genug gewesen, um sich ernsthaft genug gegenüber den Avancen ihrer Liebhaber (oder Vergewaltiger) zu wehren. Auch die Idee des aktiven Mannes, der offensiv vorgeht, um seine Ziele zu erreichen, passt zum Männerbild dieser Zeit – auch wenn betont werden muss, dass natürlich auch damals eine Vergewaltigung einer unverheirateten Frau weder im Adel noch im Bürgertum etwas war, mit dem ein Mann öffentlich geprahlt hätte.

Aus heutige Sicht sind beide Figuren äußerst kritisch zu sehen; bezüglich von Hasenpoth wurde bereits im oberen Absatz deutlich gemacht, inwiefern seine Vorstellungen mit heutigen Wert- und Moralvorstellungen in keinsten Weise vereinbar sind. Aber auch von Gröningsecks Verhalten wäre heute strafbar und würde ihm wahrscheinlich einen längeren Gefängnisaufenthalt bescheren; darüber hinaus kommt seine Reue und sein Wille zur Wiedergutmachung reichlich spät. Daher ist abschließend festzustellen, dass auch von Gröningseck insgesamt ein Verhalten aufzeigt, das heute weder legal noch moralisch zu rechtfertigen wäre. Der Unterschied in beiden Figuren besteht allein darin, dass vH ein unbelehrbarer Frauenhasser zu sein scheint, während vG sich im Laufe der Handlung der Konsequenzen seiner Taten bewusst wird.